

## Vom Kiezspaziergang zum Einwohnerantrag in der BVV Mitte

Der „Rote Faden“ bei der Spurensuche 2.0 Kolonialer Sprengelkiez  
aus Sicht des Projekts „Demokratieförderung im Stadtteil“

**Straßennamen** dienen der Orientierung, in der Stadt sowie in der Geschichte: Historisch bedeutsame Ereignisse, Orte und besonders Personen werden mit Straßennamen in der kollektiven Erinnerung verewigt und gewürdigt. Viele Berliner Straßennamen beziehen sich bis heute positiv auf das ehemalige deutsche Kolonialreich.<sup>1</sup>

Wie sieht es im **Sprengelkiez** aus?<sup>2</sup> 1902 wurde das Gebiet zwischen Sparrplatz, Trift- und Torfstraße, ein ehemaliges Industriegelände, parzelliert, und es entstanden neue Straßen. Am 23.08.1905 erhielten die Kiautschou- und Samoastraße ihre Namen. Diese verweisen auf Kolonien bzw. „Schutzgebiete“ während des Deutschen Kaiserreiches. Der Pekingener Platz sollte an die „Heldentaten“ der deutschen und alliierten Truppen 1900 in Peking erinnern. Dort hatten Soldaten von acht (!) imperialen Mächten gegen „Aufständische“ (die sogenannten „Boxer“) und das Chinesische Kaiserreich gekämpft. Dabei wurde die Bevölkerung terrorisiert und das chinesische Kaiserreich gedemütigt.

**Wie also mit diesem „Erbe“ umgehen?** Im Folgenden skizzieren wir, wie wir im Rahmen des Projektes „Demokratieförderung im Stadtteil“ diese Frage angehen. *Zudem machen wir Vorschläge für die weiteren gemeinsamen Aktivitäten „aus dem Kiez heraus“.* Unser Eindruck: Wenn Viele ihren Beitrag einbringen, können sie zusammen viel erreichen!

**Woran möchten Sie mitwirken? Haben Sie ergänzende Ideen?**

### 1. Den kolonialgeschichtlichen Hintergrund bewusst machen – **7 Kiezspaziergänge**

Auf Kiezspaziergängen mit dem Historiker Stefan Zollhauser von der „Berliner Spurensuche“ zum Thema „Kolonialer Sprengelkiez“ gingen wir mit Interessierten bisher sieben Mal (!) auf die Suche nach den Spuren kolonialer Geschichte im Sprengelkiez.

*Da weiterhin großes Interesse besteht, werden wir weitere dieser Kiezspaziergänge im Sommer anbieten.*

### 2. Das Wissen vertiefen – **Arbeitsgruppe Recherche**

Bei der Recherche zu den Hintergründen der Straßennamen sind wir z. B. auf Infotafeln gestoßen, die in der Osterkirche (Samoastraße 14) hängen. Ein weiterer wichtiger „Fund“ ist ein Beschluss des SPD-Kreisverbands Mitte mit dem Titel: „Perspektivwechsel jetzt! Für einen sichtbaren, reflektierten und nachhaltigen Neu-Erinnerungsprozess im Sprengel-Kiez“!, der auf der Initiative der örtlichen 16. Abteilung der SPD getroffen wurde.

*In einer AG Recherche haben Interessierte damit begonnen, das schon vorhandene Wissen zu vertiefen, z.B. zu der Frage, wie sich Kolonialismus im Kiez widerspiegelte, zu arbeiten.*

### 3. Den Rahmen für gemeinsame Diskussion schaffen – **Treffen „Spurensuche 2.0“**

Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, diese Spuren des deutschen Kolonialismus im Kiez zu einem Thema der öffentlichen Diskussion zu machen. So haben wir mit der Frage „Kolonialer Sprengelkiez – wie weiter?“ Ende Oktober 2020 zu einem Treffen eingeladen. Am 28.01.21 wurde die Diskussion online fortgesetzt.

*Wir laden zu einem weiteren Treffen am 11.05. ein, um den hier skizzierten „Roten Faden“ abzusprechen und unsere Aktivitäten zu konkretisieren (Ziele, Aktivitäten, Zeitplan).*

#### 4. Verschiedene Perspektiven einbeziehen – **Infoveranstaltungen und Austausch**

Uns ist es wichtig, die unterschiedlichsten Perspektiven in unsere Diskussion miteinzubeziehen, wie etwa die des Vorsitzenden des Afrika-Rates Berlin-Brandenburg oder die einer Journalistin aus Qingdao, die sich mit der „Erinnerungskultur“ in Deutschland und China beschäftigt.

*Im Herbst wird eine chinesische Journalistin berichten, wie in Qingdao mit dem kolonialen deutschen Erbe umgegangen wird. Über das Konsulat von Samoa wollen wir mit Menschen aus Samoa zu diesen Fragen in Austausch zu kommen.<sup>3</sup>*

#### 5. **Aktionen im öffentlichen Raum** und Informationen streuen

Damit mehr Menschen von den Spuren des deutschen Kolonialismus im Kiez erfahren (können), planen die Beteiligten Aktionen im öffentlichen Raum. Hier soll auch für die Idee geworben werden, dass Informationen zum kolonialen Erbe und deren Bezüge zum Hier und Heute in den Straßen und am Pekingener Platz zu finden sein sollen.

*Denkbar sind im Sommer z.B. großformatige Fotos von in der Kolonialzeit „mitgenommenen“ Kulturgütern aus Samoa und China, die vor Ort ausgestellt werden – verbunden mit Informationen über den Hintergrund.*

#### 6. In den politischen Raum hineinwirken – **Vorschlag: Einwohnerantrag**

Einerseits ist es hilfreich für die Verwirklichung dieser Ideen, die Unterstützung der Lokalpolitik zu erhalten, andererseits wird dabei natürlich auch ein Anliegen aus der Bewohnerschaft an die politischen Entscheidungsträger herangetragen.

*Die 16. Abteilung der SPD bzw. der SPD-Kreisverband Berlin Mitte bereitet als Partei einen Antrag der Fraktion der BVV Mitte vor.<sup>4</sup> Unser Vorschlag ist, dies durch einen Ausdruck des politischen Willens (aus) der Bewohnerschaft und Zivilgesellschaft zu ergänzen: durch einen Einwohnerantrag, in dem Empfehlungen an die BVV gerichtet werden. Es müssen mindestens 1.000 Menschen unterschreiben, die in Mitte gemeldet sind – unabhängig von der Staatsangehörigkeit!*

*Dieser Einwohnerantrag könnte z.B. im Rahmen der nächsten Internationalen Wochen gegen den Rassismus im März 2022 der BVV übergeben werden.*

### **Diese Überlegungen und Vorschläge möchten wir (am 11.05.) mit Ihnen diskutieren.**

Wer mehr erfahren oder sich aktiv beteiligen möchte, kann sich an uns wenden:

Projekt „Demokratieförderung im Stadtteil“, Sprengelstraße 15, 13353 Berlin,

<https://demokratie.sprengelhaus-wedding.de>.

Olanike Famson und Hans – Georg Rennert; Tel. (030) 450 285 24 und E-Mail unter: [famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de](mailto:famson-demokratie@sprengelhaus-wedding.de) und [rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de](mailto:rennert-demokratie@sprengelhaus-wedding.de)

Das Projekt wird möglich durch einen Zuschuss aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

---

<sup>1</sup> Vgl. Aikins/Kopp 2008: „Dossier: Straßennamen mit Bezügen zum Kolonialismus in Berlin“.

<sup>2</sup> Nicht eingegangen wird in diesen Überlegungen auf Robert Koch und Rudolf Virchow und deren Spuren in der deutschen kolonialen Geschichte, die auch im Sprengelkiez zu finden sind.

<sup>3</sup> Es dürfte leicht möglich sein, die Perspektive von Menschen aus dem Kamerun in unsere Aktivitäten einzubeziehen, „nur“ befindet sich die Kameruner Straße ca. 1 Km vom Kiez entfernt.

<sup>4</sup> Klären: Was ist die Haltung der anderen Parteien / Fraktionen in der BVV?